

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 7

Rubrik: Holz-Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schäften — von einigen Fällen bedenklicher Ausbeutung abgesehen — sehr günstig und besser als in der Mehrzahl der Privatbetriebe. Mit dieser Darstellung steht allerdings die von ihm selbst (S. 133) bezeugte Tatsache in einem gewissen Widerspruch, daß die genossenschaftliche Rahmenfabrik „Arve“ in Zürich im Jahre 1910 an ihre vier Arbeiter im ganzen nur Fr. 3109.—, auf den Mann also nicht einmal Fr. 800.— Lohn zahlte. Auch die vor wenigen Tagen in der Buchdruckerei des „Basler Vorwärts“, ebenfalls einer Arbeiterproduktivgenossenschaft, erfolgte Arbeitseinstellung eines Teiles der Gehilfen, läßt den Schlüß zu, daß es in manchen Genossenschaftsbetrieben um die Arbeitsbedingungen nicht zum besten bestellt sei.

Die geschäftlich finanziellen Ergebnisse sind bei der großen Mehrzahl der Arbeiterproduktivgenossenschaften durchaus nicht so, wie man sie von Betrieben erwarten sollte, die — wenigstens in der Theorie — den Unternehmungsgewinn des finanzierenden Kapitalisten ausschaltet haben. Abgesehen von einigen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung für den Tagesbedarf in Städten mit zahlreicher sozialistischer Arbeiterbevölkerung tätigen Betrieben (Genossenschaftsbäckereien in Bern und Genf) und einigen Druckereiunternehmungen, die ebenfalls an den Arbeiterorganisationen und den teilweise unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden Stadtverwaltungen einen sicheren Kundenkreis haben, sind die Betriebsergebnisse der meisten Produktivgenossenschaften, namentlich, soweit sie für den offenen Markt arbeiten, herzlich schlecht. Mit ermüdender Regelmäßigkeit kehren in den Darlegungen Dr. Pragiers Wendungen wie die nachfolgenden wieder:

„Die Auflösung der Mechanikergenossenschaft erfolgte nach fünfjährigem Bestehen im Jahre 1875 und war bedingt durch den Mangel an Betriebsmitteln und durch Uneinigkeiten unter den Genossenschaftern.“ (S. 134).

„Die geringen Betriebsmittel sowie Mangel an öffentlichen Aufträgen wirken auf die Entwicklung der Genossenschaft in hohem Maße nachteilig.“ (S. 132).

„Durch schlechte Verwaltung wurde das Unternehmen derart geschwächt, daß seine selbständige Existenz nicht länger als bis Ende 1909 möglich war.“ (S. 129).

Sämtliche fünf bis heute in der Schweiz gegründeten Arbeitergenossenschaften im Steinhauergewerbe endeten, wie Pragier berichtet (S. 122), nach kurzer Zeit durch Untreue der Geschäftsführer, Konkurs oder Uneinigkeit der Teilhaber. Interessant ist vor allem die Feststellung des Verfassers, daß eine ganze Anzahl Betriebe, die auf genossenschaftlicher Grundlage unbefriedigende Ergebnisse geliefert hatten, sich nach erfolgter Liquidation als Privatunternehmungen der früheren Geschäftsführer normal und sogar sehr günstig entwickelten. Pragier erklärt dies, wohl mit Recht, damit, daß die verantwortungsreichere aber dafür freiere und häufig auch einträglichere Stellung des Privatunternehmers bei diesem eine viel stärkere Initiative und Arbeitslust erzeuge, als sie der in der Regel auf einem festen Gehalt gezeigte Geschäftsführer einer Arbeitergenossenschaft entwickelt. Bemerkenswert ist auch, daß von den genossenschaftlichen Betrieben größeren Umfangs, die günstige Ergebnisse liefern (z. B. die „Volksrechtldruckerei“ in Zürich) kein einziger streng am Grundsatz der Verteilung des Gewinnes unter die Arbeiter unter Ausschluß jeder Kapitalverzinsung festgehalten hat.

Das praktische Ergebnis der Untersuchungen Pragiers läßt sich kurz etwa dahin zusammenfassen: Die Fortführung eines Erwerbsgeschäfts in der Form einer reinen Arbeiterproduktivgenossenschaft ist nur bei sehr kleinen handwerksmäßigen Betrieben möglich, die für den Tagesbedarf arbeiten oder zum Voraus einen ge-

sicherten Absatz für ihre Erzeugnisse haben. Bei Unternehmungen in größerem Maßstabe oder mit komplizierteren Absatzverhältnissen, wie sie bei Industriebetrieben regelmäßig vorliegen, führt das dem Wesen der Produktivgenossenschaft innewohnende Recht der Arbeiter, beim Betrieb mitzusprechen und über seine Erträge zu verfügen, unfehlbar entweder zum Ruin des Geschäfts, oder dann zur Übernahme der kapitalistischen Betriebsweise, bei der der Arbeiter für seine Tätigkeit lediglich einen festen Lohn erhält. Von einer Überlegenheit des genossenschaftlichen Betriebes über die heutige Wirtschaftsweise, wie sie namentlich von sozialdemokratischer Seite immer wieder behauptet wird, kann im Ernst nicht gesprochen werden.

Holz-Marktberichte.

Mannheimer Holzmarkt. Der Brettermarkt zeigte in der abgelaufenen Berichtswoche eine deutliche Ruhe. Soweit die rheinisch-westfälischen Grossisten neuerdings größere Bezüge vornahmen, erstreckten sich solche meist auf früher getätigte Abschlüsse, deren Abnahme jetzt zu erfolgen hat. Die Lagerbestände werden durch diese Mengen reichlich ergänzt, so daß neue Zukäufe weniger gemacht werden. Der Bedarf an Schnittwaren seitens des Baugewerbes hält sich in durchaus engen Grenzen. Nur der Verbrauch der Industrie war etwigermaßen annehmbar und wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, könnte man von einem völlig unzureichenden Handel sprechen. Der Bedarf der Industrie ist jedoch weniger für Bauzwecke, sondern meist in Kistenbrettern, Modellhölzern usw. Infolge des günstigen Wasserstandes können die mit Wasserkraft arbeitenden Sägewerke einen vollen Betrieb unterhalten, so daß die Brettererzeugung fortgesetzt an Ausdehnung gewinnt. Die günstige Witterung beschleunigt die Austrocknung der frisch geschnittenen Ware und daher vermehren sich auch die Zufuhren zu den Sammel- und Stapelplätzen. In schmalen Ausschubbrettern vermehren sich die Bestände täglich, während der Absatz fast ohne größere Bedeutung ist. Am Rundholzmarkt ist der Verkehr vollständig unbefriedigt.

Vom rheinischen Holzmarkt. Der Geschäftisverkehr an den ober rheinischen Rundholzmärkten entsprach auch neuerdings nicht den Wünschen der süddeutschen Langholzhändler. Noch selten hat man um diese Zeit, wo doch sonst der Bedarf an Rundholz mehr und mehr zunimmt, einen so ruhigen Handel beobachten können, wie gerade jetzt, und man kann daher die Klagen der Floßholzverkäufer wohl verstehen. Die Vorräte sind inzwischen etwas größer geworden, und es hat sonach auch das Angebot zugenommen. Das wäre an und für sich nicht sehr bedeutsam, wenn nicht die Aufnahmefähigkeit des Marktes gar zu schwach wäre. Die Gründe für das Versagen der Kauflust der rheinischen und westfälischen Sägewerke liegen vor allem in dem unbefriedigenden Bausach. Der Floßholzverkauf am Rhein stellt sich durch seine nach abwärts gerichtete Preisstendenz in unmittelbaren Gegensatz zum Rundholzkauf im Walde, der bekanntlich steigende Preise brachte und heute noch bringt. Die Folge hiervon sind empfindliche Verluste, die den süddeutschen Floßholzhandel treffen.

Vom bayerischen Holzhandel. Während der jüngsten Zeit trat bei den Rundholzverkäufen in den Staatswaldungen verhältnismäßig gute Nachfrage nach Rundholz auf, und meistens wurde auch die forstamtliche Einschätzung überschritten. Als Hauptkäuferin trat das Sägewerke gewerbe auf, das allerdings meist nur für Nadelholz Interesse hatte. Harthölzer wurden meistens von Holz-

handlungen genommen. Bemerkenswert ist, daß die Bewertungen von Eichenstammholz neuerdings sehr unterschiedlich waren. Teilweise wurden Übererlöse bewilligt, teils nicht einmal die Anschläge geboten. Sehr günstigen Verlauf nahm ein Verkauf des pfälzischen Forstamts Hinterweidental-West, woselbst für Eichenbauhölzer die forstamtlichen Einschätzungen um rund 41 % überschritten wurden. Der Verkauf von Bretterware geht im allgemeinen ruhig. Sowohl von 10' wie von 16' langen Brettern sind in schmaler Ware reichliche Vorräte vorhanden, ohne daß entsprechender Begehr danach auftritt. Am Markt für bayerische Eichenschnittholz trat ebenfalls ruhigere Stimmung ein.

Vom ostdeutschen Holzmarkt. Der Geschäftsgang hat im ostdeutschen Verkehrsgebiet in letzter Zeit erheblich nachgelassen. Auf den Sägewerken waren die Umläufe außerst gering und entsprachen in keiner Weise dem bestehenden ziemlich starken Angebot in Rohholzern. Nur im Rohholzhandel erhält sich die bisherige Festigkeit, namentlich im Verkehr mit den russischen Holzausfuhrfirmen. In Russland wurden gegen 1700 Rundkieseln von der Weichsel an eine Mühle in Eberswalde zu etwa 78 Pf. verzollt. Schutz, ferner 2000 Rundkieseln, die im Thumer Hafen lagerten, mit etwa 90 Pf. an eine Mühle in Bromberg, schließlich Runderlen an einen Zwischenhändler in Schöneberg zu 74 Pf. ab Thumer Hafen verkauft. Jetzt ist allerdings auch eine gewisse Zurückhaltung im Rohholzkauf unverkennbar; sie ist darauf zurückzuführen, daß auf der Weichsel Hochwasser eingetreten ist, und daß die Tratten, die sich auf dem Wege von Russland nach Deutschland befanden, festgelegt werden mußten. Während der nächsten 10–14 Tage wird sich das Bild auf dem Weichselmarkt kaum verändern.

Verschiedenes.

Kontrolle über subventionierte Bodenverbesserungen. Der Bundesrat hat in Übereinstimmung mit einer Anregung der Expertenkommission für die Prüfung des Subventionswesens beschlossen, daß über den den Kantonen obliegenden Unterhalt der vom Bunde subventionierten Bodenverbesserungen eine Kontrolle eingeführt und über deren Ergebnis jeweils der Bundesversammlung Bericht erstattet werden soll. Es wurde hiesfür, sowie für die Vorbehandlung der Subventions-Begehren die Stelle eines weiteren Abteilungssekretärs geschaffen und als solcher gewählt H. Weidmann, Bern.

Ein neues Straßenpflaster. In Hamburg wird gegenwärtig eine Fahrbahndecke nach einem neuen Verfahren hergestellt. Seinem Wesen nach läßt sich der neue Belag am besten als Bitumen-Makadam bezeichnen. Er besteht aus einer mit Bitumen getränkten Schotterdecke und einer dünnen, stark imprägnierten Splittdecke. Die Stärke beider Decken richtet sich nach der Schwere des Verkehrs, der über den Belag gehen wird. Eine Betonunterlage ist nicht erforderlich, ja nicht einmal erwünscht. Mischung, Trocknung und Imprägnierung des Baumaterials erfolgt in einer fahrbaren Maschine auf der Straße selbst. Die Befestigung geschieht durch Einwalzen mittels einer leichten Straßenpflasterwalze. Die Decke erhärtet sehr schnell, so daß sie schon wenige Stunden nach der Fertigstellung begangen und befahren werden kann. Der Bitumen-Makadam soll stets elastisch bleiben, dabei hart, doch nie spröde, und niemals glatt und schlüpfrig werden, so daß es unter jahrelangem, schwerstem Verkehr die gleiche ebene Oberfläche zeigt.

Rohölmotoren

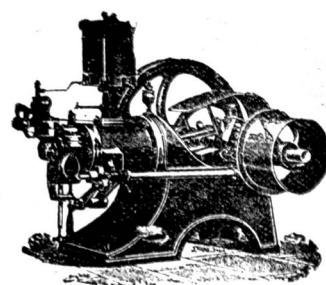
von 1 1/2 HP an

4932b

speziell für Industrie und Landwirtschaft

in hervorragender Konstruktion und modernster, solidester Ausführung

Grosse Ersparnis an Brennstoff gegenüber Benzinmotoren.



Einfache Bauart und Bedienung

Robert Aebi & Cie., Zürich I.

Deutsche Fachschule

Rosswein SA

GEGR.

1894

Eisenkonstruktion! Bau-Kunst-Maschinen Schlosserei Aukunft d. d. Direktion. Theorie u. Praxis

3115

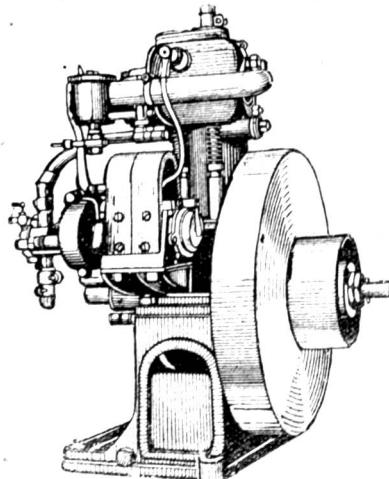
Zu verkaufen:

1 Waggon trockene

Nußbaumbleitter,

prima Ware, 30 und 60 mm. Offerten unter Chiffre E 1880 an die Expedition.

J. Lüthi, Konstr.-Werkstätte, Worb D



Benzinmotoren

stabil und fahrbar

Bandsägen

1267 c

Fräsen

Hunderte

Spaltmaschinen

- von Referenzen -

Lastaufzüge

Kompl. Anlagen f. Holzbearbeitungs-Werkstätten aller Art

Gebrauchte Motoren älterer Konstruktion auf Lager